

Delegationsreise nach Südkurdistan (Nordirak)

Prof. Dr. med. Jochen Dahm-Daphi,
Dr. med. Marcial Velasco Garrido,
Verein Demokratischer Ärztinnen und Ärzte

Der Besuch einer bedrohten Insel

*In der zweiten Oktoberwoche, in der der Angriff der Türkei auf Rojava (Nordsyrien) begann, bereiste eine zivilgesellschaftliche Delegation u. a. aus Journalist*innen, Ärzt*innen, IT-Spezialisten, Hilfsorganisationen sowie dem Flüchtlingsrat Schleswig-Holstein Südkurdistan (Nordirak). Dabei waren Abgeordnete aus Bundestag, Hamburger Bürgererschaft, dem Schleswig-Holsteinischen Landtag sowie der Altonaer Bezirksversammlung. Aus dem Verein Demokratischer Ärztinnen und Ärzte (VDÄÄ) nahmen die Hamburger Mitglieder Dr. Marcial Velasco Garrido und Prof. Dr. Jochen Dahm-Daphi teil.*

Die Reise erfolgte auf Einladung der Yezidischen Konföderation im Nordirak, mit dem Ziel die Region um den Şingal-Berg (Shengal-Gebiet) zu erreichen, wo sich wesentliche Siedlungsgebiete der ethnisch-religiösen Minderheit der Yezid*innen befinden. Die Delegation wollte Projekte besuchen, die mit Traumatisierten arbeiten. Der Islamische Staat (IS) drang bei seiner Offensive 2014 in diese Gebiete vor und verübte mit besonderer Grausamkeit einen Genozid an den „Ungläubigen“ (nicht-muslimischen) der dortigen Bevölkerung. Über 5.000 Yezid*innen wurden ermordet, 7.000 Frauen und Kinder versklavt und systematisch vergewaltigt. 400.000 Menschen mussten aus ihrer Heimat fliehen. Noch heute sind 2.000 Frauen verschollen. Weder die irakische Armee noch die südkurdische Peshmerga (kurdisch Pêşmerge), die zu dem Zeitpunkt die militärische Kontrolle in der Region ausübte, gewährten Schutz. Ganz im Gegenteil: die Pêşmerge gaben ihre Positionen im yezidischen Gebiet kampflos auf. Auch die Weltöffentlichkeit und insbesondere die Staaten der NATO schauten tatenlos zu. Einzig die kurdischen Volksverteidigungs-Milizen (YPG/YPJ) aus Rojava standen den Menschen zur Seite und hielten den IS zurück.

Während der sozialen Unruhen im Süden des Irak und des von der Türkei begonnenen Krieges gegen Rojava wurde der Delegation ein Zugang zu den Yeziden im Shengal-Gebiet nahe der Syrischen Grenze durch die irakische Armee verwehrt. Beim Konsulat in Erbil eingeforderte Unterstützung der humanitären Mission durch die Deutsche Botschaft und das Konsulat? Fehlzanzeige.

Besuch im Flüchtlingslager

Die Delegation besuchte unter größten diplomatischen Bemühungen das kurdische Flüchtlingslager Machmur (kurdisch Mexmûr) zwischen Mossul und Erbil (kurdisch Hewlar) weiter im Landesinneren. Auch dieses befestigte Lager mit ca. 13.000 Einwohner*innen blickt zurück auf die Vertreibung aus dem anatolischen Nordkurdistan durch die türkische Armee im Jahre 1993. Nach jahrelangen wiederholten Angriffen, eroberte der IS im Jahre 2014 dieses Lager. Es konnte jedoch durch die PKK und YPG mit US-Luftunterstützung wieder befreit werden. Es wird seitdem als „PKK Hochburg“ diskreditiert und immer wieder von der türkischen Armee bombardiert, ebenso wie zahlreiche andere Dörfer im Nordirak. Auch die Delegation wurde Zeuge der jahrelangen Völkerrechtsverletzung, als während des Besuchs türkische Kampfbomber 200 km weit im irakischen Luftraum das Lager überflogen.

Es gelang dort in den letzten Jahren trotz aller Widrigkeiten der Aufbau eines funktionierenden Gesundheitssystems. Dessen Bestand ist nun durch das aktuelle Embargo seitens der Barzani-Regierung (KDP) in Südkurdistan gefährdet. Schon seit Jahren verhindert die KDP-Regierung immer wieder den Zugang von NROs zum Camp von Südkurdistan aus. So benötigte auch die Delegation zwei Versuche um über den Check-Point der KDP-Pêşmerge zu kommen. Der Zugang vom südlichen Irak aus wird durch die schwere Sicherheitslage erschwert.

Zwar wird das Gebiet südlich des Camps offiziell von der irakischen regulären Armee kontrolliert, die Lage ist jedoch unübersichtlich. Verschiedene islamistische Milizen operieren in dem Bereich und kontrollieren Teile des Landes.

Gesundheitszentrum in Mexmûr

In Mexmûr besuchte die Delegation das Gesundheitszentrum, in dem, weitgehend ehrenamtlich, fünf Ärzt*innen vier Hebammen, zwei Physiotherapeuten, zwei Apothekerinnen und sechs Pflegekräfte das Camp sowie zahlreiche umgebende irakische Dörfer versorgen. Es gibt sechs Behandlungsräume, wenige Notfallbetten, einen Frühgeborenen-Inkubator, ein elementares Labor, ein veraltetes Ultraschall-Gerät sowie eine einfache Röntgenanlage. Kompliziertere Operationen oder Sektios sind nicht möglich. Seit neuestem gibt es einen nagelneuen Ambulanzwagen. Er wurde von italienischen Hilfsorganisationen gespendet und wird genutzt für Notfälle oder um zur Dialyse nach Mossul oder Erbil zu fahren. Wir konnten eine beträchtliche Menge dringend benötigter Antibiotika sowie Geldspenden zur Beschaffung von Betten, Rollstühlen und anderen Hilfsmitteln, übergeben.

Besonders Patient*innen mit chronischen Erkrankungen leiden unter den immer wieder verhängten Embargos sowie an der fehlenden Kontinuität der Versorgung mit Arzneimitteln. In Mexmûr gibt es ca. 1.200 Menschen – annähernd zehn Prozent der Bevölkerung – mit einer chronischen Erkrankung, die auf eine kontinuierliche Behandlung angewiesen sind. Arterieller Hypertonus, Diabetes mellitus, koronare Herzkrankheit, Niereninsuffizienz, Asthma und Struma sind die häufigsten chronischen Erkrankungen in dem Camp. Seit 2013 besteht im Camp ein Gesundheitsrat, der sich aus 50 Personen zusammensetzt und in dem Volksrat integriert ist. Der Gesundheitsrat kümmert sich um alle Belange der Gesundheit, nicht nur um das Gesundheitszentrum. So werden immer wieder Überprüfungen des Trinkwassers sowie der Hygiene in den Ladengeschäften vorgenommen. Zudem bringt der Gesundheitsrat Ideen für eine gesundheitsförderliche Gestaltung des Camps ein, so zum Beispiel die Bepflanzung mit Bäumen oder die Überdeckung der Kanalisation. Er arbeitet an einem weiteren Projekt, eine Gesundheitsakademie, um die Bildung in Gesundheitsthemen – im Sinne eines Empowerments – voranzutreiben.

Tagezentrum Hoffnung

Mindestens ebenso eindrucksvoll war der Besuch des Tageszentrums Navenda Hevi (Hoffnung) zur Förderung von Kindern mit Handicap. Insbesondere 30

Kinder mit Autismus und Down-Syndrom werden von sechs Psycholog*innen und Heil-Therapeut*innen in ihrer Entwicklung, im musischen und lebenspraktischen Bereich sowie insbesondere in feinmotorischer Bewegung und durch Sport gefördert. Wie sich hier unter äußerst bescheidenen und bedrängten Lebensverhältnissen den Bedürfnissen und der Förderung von schwerbehinderten Menschen gewidmet wird, ist von tief ausgeprägtem Humanismus gekennzeichnet.

Anzutreffen war auch der inzwischen bekannte kurdische Geist des gleichberechtigten Umgangs der Geschlechter sowohl im täglichen Umgang wie auch in den demokratischen Selbstverwaltungsstrukturen. So erkundigten sich etwa die Gastgeber, warum in der Delegation "mehr Männer reden als Frauen" ... Mit dem neu entfachten Krieg gegen die kurdische Bevölkerung durch die Türkei wird eine „Insel“ von Demokratie, Gleichberechtigung (auf unterschiedlichen Ebenen wie Religion und Geschlecht) und Selbstbestimmtheit bedroht und vernichtet, die

sich viele im Westen und überall auf der Welt jahrelang erträumt hatten. Die Despoten des Nahen und Mittleren Ostens – allen voran Erdogan mit seinen dschihadistischen Kombattanten – betreiben einen Völkermord und den Verrat an allen Prinzipien humaner Ideale. Zahlreiche Hilfs- und Unterstützungsmöglichkeiten sind öffentlich bekannt und sollten auf allen Ebenen politisch und humanitär, auch aus der Hamburger Ärzteschaft, heraus genutzt werden.

Das Flüchtlingscamp in Machmur benötigt dringend ein neues 3,5 und 10 MHz Sonographiegerät für etwa 20.000 Euro. Spenden dafür an Kurdistan-Hilfe e. V., Stichwort „Sonographie Machmur“,

IBAN DE40 2005 0550 1049 2227 04, bei der Hamburger Sparkasse

Weiterführende Literatur: Schmidinger T. „Die Welt hat uns vergessen“ – Der Genozid des „Islamischen Staates“ an den JesidInnen und die Folgen. Wien, Berlin: Mandelbaum Verlag 2019.



Demonstration am 10.10.2019 vor der UNO in Erbil.